

DEUTSCHLAND

Lichter Punkt

Der Sieg zur Welt

Ganz links in der ersten Reihe saß, angetan mit einem Plastron, Artur A. Zell und zerknitterte sein Taschentuch: die Lautsprecher-Anlage funktionierte nicht, und kein Mensch im Saal verstand, was Sir Gordon MacReady und Clarence Adcock zur festlichen Eröffnung der Hannoverschen Exportmesse zu sagen hatten. Die Worte der beiden Wirtschafts-Controllers und des neben ihnen stehenden Dolmetschers verpufften in der KdF-mäßig hergerichteten Werkhalle. (Bayern hatte als Schmuck-Emblem das Haus der Deutschen Kunst gewählt.)

Dabei waren es bedeutsame Worte. So, wenn Sir Gordon davon sprach, daß sich ein großer Teil der europäischen Industrie

Stuttgart und Wiesbaden sei. Leipzig nannte der zierliche General nicht.

Das helle Organ des Ministerpräsidenten drang fast bis zur Mitte durch. Die deutschen Redner waren das Lautsprechen offensichtlich besser gewohnt. Es gab Zwischenapplaus für den knorrigen Landesvater, als er davon sprach, der deutsche Wille zur Arbeit werde noch zu sehr gehemmt. Auch Adcock klatschte mit. „Europa ist zu arm geworden“, sagte Heinrich Kopf, „um sich den Luxus erlauben zu können, Deutschland auszuschalten.“

Hannovers oller, ehrlicher Oberstadtdirektor Gustav Bradtke, einer der wenigen Leute, die Hannovers einmalige Chance erkannt hatten, nannte die Messe, wenschon keine Brücke dann doch einen „Steg zur Welt“. Die Stadt habe ihre geschichtliche Minute genützt.

Als Präsident Erich Köhler vom Zweizonen-Wirtschaftsrat die Tür nach Ost und West gleich weit offen gehalten wissen wollte — mit erhobener Stimme —, schrieben die drei Herren in russischen Uniformen, die keinen Platz gefunden hatten, eifrig mit. (Sie fanden die Messe „very beautiful“.) Köhler bezeichnete sich als Vertreter des anderen Deutschlands und legte ein Bekenntnis zu Recht und Humanität ab.

Er ließ keinen Zweifel darüber, daß Deutschland ohne Kredite, ohne Rohstoffimporte, ohne Steuer- und Finanzreform nicht auf die Beine kommen könne. Er dankte für die einmalige Nahrungshilfe der Anglo-Amerikaner.

Als er den Wunsch äußerte, man möge deutsche Kaufleute ins Ausland lassen, applaudierte Sir Cecil Weir, sekundiert von seiner Gattin, vernehmlich und als einziger. Der britischer Wirtschaftsberater beim Kontrollrat zeigte sich von den ausgestellten Erzeugnissen leutselig beeindruckt und entzückte sich besonders über die deutschen Puppen, „die besten der Welt“.

Er präsidierte auch anschließend bei dem Essen, das für die Deutschen und die nicht ganz so prominenten Ausländer zwischen den malerischen Hüttenkulissen der deutschen Gaststätte gegeben bzw. nicht gegeben wurde. Die Engländer sagten „deutsche Organisation“, die Deutschen „britischer Geiz“, die Holländer, die ebenfalls nichts bekommen hatten, wurden von Niedersachsens Wirtschaftsminister Kubel beschwichtigt.

Er stand zwar neben Cecil Weir als Gastgeber auf der Einladungskarte, beteuerte aber, nichts damit zu tun zu haben. Gleichwohl trank er den Toast, den Sir Cecil Weir auf die Messe und auf Alfred Kubel ausbrachte, selbst mit.

Überhaupt erfreuten sich die Stände, die mit der Herstellung geistiger Getränke zu tun hatten, ausgedehnter Besichtigungen. Da sich sämtliche Reden der Bruthitze angepaßt hatten, blieb viel Zeit zu einem fröhlichen Béguß des bizonalen Handelsauftriebs.

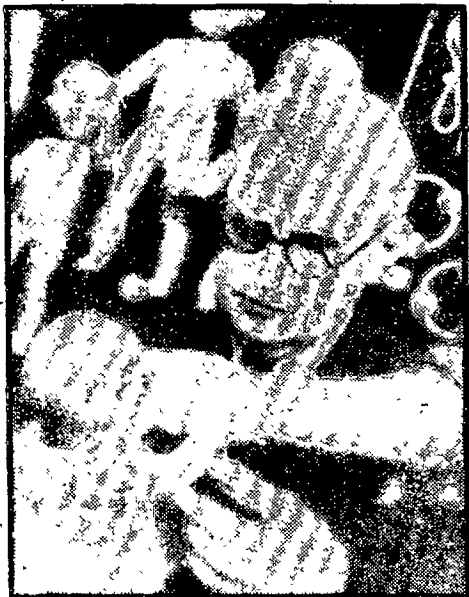
Die Schweden kamen zur Eröffnung zu spät und waren außer Puste. Nie, so behaupteten sie, hätte ihr Sonderwagen Hannover erreicht, wenn sie nicht den

Chef der schwedischen Staatsbahnen bei sich gehabt hätten, der viele deutsche Eisenbahnleute gut kannte.

Vor dem farbigen Fahnenwald des Messegeländes harnte eine Unzahl gelbverstaubter luxuriöser Wagen. Auch das Blau der edelberittenen Polizisten, die dem allgemeinen Volksgedränge wehrten, schimmerte nur noch schwach durch die Staubschicht.

Am Tage danach wusch sich ein Mann in einer kleinen Dreizimmerwohnung Osthannovers den Seifenschaum vom Kinn (siehe Titelbild): Artur A. Zell, der, zum ersten Male seit vielen Wochen, wieder frei atmen konnte. Er hat gehalten, was alle, die ihn nicht kannten, für unmöglich gehalten haben: Die Messe stand bis zum festgesetzten Termin.

Der 43jährige mit der breiten Nase und dem Seemannsgang tauchte nach dem Kriege als Reporter in Hannover auf, wo er bald unter dem Signum „azel“ berühmt und berüchtigt wurde. Er verfügt über eine gehörige Portion Unverfrorenheit.



Günstiger Eindruck
Sir Cecil lobt deutsche Puppen

jahrelang um die deutsche Achse gedreht habe und auch wieder drehen müsse, oder wenn er die Notwendigkeit betonte, daß Deutschland wieder zum Selbstversorger werden müsse. Ueber das Rohstoffproblem sagte der General nur, sämtliche Firmen sollten sich genau so anstrengen wie die Messeleute, dann, so hoffte er, würden sie auch liefern können. Er dankte besonders den Polizeianwärtern, die sich durch tatkräftigen Messe-Aufbau als gute Staatsbürger gezeigt hätten.

Namens des größeren angelsächsischen Bruders spendete sein amerikanischer Kollege General Adcock, ganz in fast durchsichtigem Weiß, der Ausstellung das Lob, daß sie noch größer als München,



Deutlicher Ausdruck
Erich Köhler lobt Auslandshilfe

Man sagt ihm viele Berufe und Tätigkeiten nach, und er hört's nicht ungern.

Auch in Rosenbergs Ostministerium hat er irgendwie gewirkt — im Einsatzstab für Gemälderaub, entdeckte die „Niedersächsische Volksstimme“ in ihrer Messe-Eröffnungs-Nummer. Aber selbst die Kommunisten können nur argwöhnen, daß Zell, der für den NWDR auch als Schnelldenker auftritt, „faschistischen Ideologien nicht abhold“ sei. Und die geübtesten Fragebogen-Spezialisten haben den gewissen dunklen Punkt noch nicht entdeckt.

Die Fertigstellung der Bi-Messe ist ein sehr lichter Fleck an der Weste von A. A. Zell.